



## Verbandsinformation/Presseinformation

Dresden, 15.01.2015

### **AWO Sachsen zutiefst bestürzt über Khaled Idris Bahrays Tod**

Der am gestrigen Dienstag in Dresden tot aufgefundene junge Eritreer Khaled Idris Bahray wurde ebenso wie seine Mitbewohner von der Sozialen Betreuung Asylsuchender der AWO SONNENSTEIN gemeinnützige GmbH in sozialen Fragen beraten und begleitet.

„Uns macht sein gewaltsamer Tod tief betroffen“, so Margit Weihnert, Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Sachsen: „Ein junger Mann, der vieles auf sich genommen und vieles hinter sich gelassen hat, will sich ein neues Leben aufbauen. Stattdessen wird er in Deutschland, in Dresden, wo er eigentlich sicher sein sollte, getötet. Diese Tragödie schmerzt. Seinen Angehörigen und Freunden gehört unsere ganze Anteilnahme.“

„Wir wissen nicht, wer Khaled Idris Bahray getötet hat, das werden die Ermittlungen der Polizei hoffentlich bald zu Tage bringen können. Aber wir wissen, was ihm und seinen Freunden in der Vergangenheit Angst gemacht hat: Die Schmierereien – unter anderem eines Hakenkreuzes – in ihrem Hausaufgang. Das Treten gegen die Tür der Wohnung, in der sie dezentral untergebracht waren. Die feindseligen Blicke, denen sie ihren Berichten nach oft ausgesetzt sind. Wir wenden uns deshalb eindringlich an die Dresdner Bevölkerung: Haben Sie einen offenen Blick für Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und ein offenes Herz für Flüchtlinge in ihrer besonderen Lebenslage.“

Die AWO SONNENSTEIN gemeinnützige GmbH, die in einem Maßnahmeprojekt der Landeshauptstadt zwei Mitarbeiter (1,5 VZÄ) zur sozialen Beratung von deutlich über 200 Flüchtlingen beschäftigt und darüber hinaus ehrenamtlich Helfende vermittelt und koordiniert, unterstützt derzeit das städtische Sozialamt besonders hinsichtlich einer angemessenen Trauerbegleitung, Krisenintervention und weiterer Unterstützung für die Mitbewohner und Freunde des Getöteten.

„In diesen Wochen und den letzten Tagen nehmen Angst und Unsicherheit von Flüchtlingen in unserem Land wieder zu. Das ist für eine Demokratie beschämend und schmerzhaft zu erleben. Es jeweils ein wenig zum Guten ändern kann jeder und jede für sich: durch Offenheit in der alltäglichen Begegnung, Freundlichkeit, manchmal ein einfaches Lächeln. Wir wollen in diesen dunklen Stunden bewusst keine politischen Forderungen stellen, auch wenn sie wohlfeil wären, um den Tod in keiner Weise zu instrumentalisieren. Aber an die Mitmenschlichkeit jedes Einzelnen wollen wir erinnern.“